



Neues vom Land

Sehr geehrte Damen und Herren

Es freut mich, Ihnen einen weiteren Newsletter zustellen zu können. Ich informiere Sie gerne über landwirtschaftliche Themen und über Neues aus unserem Verarbeitungsbetrieb.

Ich war überrascht ob der vielen positiven Reaktionen beim letzten Newsletter, besten Dank für die Antworten.

Viel Spass beim Lesen,
Ihr Beni Dürr

Mais auf dem Feld



Noch stehen sie fast alle, die vielen Maisfelder. Diese Kultur fällt auf, mit ihren Stengeln von bis 4 m Höhe. Haben Sie auch schon versucht, aus einem Maiskolben Körner zu nehmen und diesen im Garten auszusäen. Sie sind dann erstaunt, dass dieser nicht mehr als 1.5 m hoch gewachsen ist. Das hat nicht damit zu tun, dass Sie zu wenig Wasser oder zu wenig Dünger gegeben haben. Es hat vielmehr mit der Genetik zu tun. Da Mais sich normalerweise selbst befruchtet, haben Sie einen Inzuchtmais in den Garten gesät. Inzucht verstärkt die negativen Eigenschaften, das Gegenteil ist die Kreuzung oder Heterosis, die die positiven Eigenschaften verstärkt. So sind also alle Maisfelder in der Landwirtschaft gekreuzte Sorten (nie reinerbig), oft sind es sogar Kreuzungen zwischen drei bis vier Sorten. Dieser sogenannte Heterosiseffekt ist der Grund für das enorme Wachstum dieser Pflanze. Der Heterosiseffekt kann allerdings auch bei Tieren und auch bei Menschen wirken.

Ernten und Ertragsaussichten



Das diesjährige Wetter war alles andere als ausgeglichen. In Teilen der Westschweiz war es ausserordentlich trocken, in der östlichen Landeshälfte und vor allem bei uns war es meist zu nass. Die Herbstsätze konnten nicht termingerecht bestellt werden und das feuchte Wetter begünstigte verschiedene Pilzkrankheiten. Die Erträge sind teilweise sehr schlecht ausgefallen. Man hofft, dass einzelne Kulturen noch lange wachsen können, damit sich die Lager gut füllen. In der Regel werden bei Knappheit die Kulturen oft früher und kleiner geerntet, was wiederum zu schlechteren Erträgen führt. Bei verschiedenen Kulturen wie Bohnen, Zwiebeln oder beim Blumenkohl konnten die Sollmengen bei weitem nicht erreicht werden. Die Situation war in ganz Europa nicht ideal. Beim Getreide mussten zum zweiten Mal hintereinander die Lager abgebaut werden, weil es zu wenig Ertrag gab. Dies zeigt uns, dass wir es nicht als selbstverständlich erachten sollten, dass immer genügend Nahrungsmittel vorhanden sind.

Grosse Pläne



Letztes Mal habe ich mitgeteilt, dass wir ein Baugesuch der Verdunova für die neue Verarbeitung deponiert haben. Wir sind unter grossem Zeitdruck. Wir haben nur ein Zeitfenster von März-April des nächsten Jahres, um unsere Anlagen zu zügeln. Dann beginnt schon die Erntesaison 2011, am Anfang mit Rhabarber, anschliessend mit Spinat, Blumenkohl, Kohlräbli, Karotten etc.

Ich hoffe, dass die Bewilligungsbehörden dies auch so sehen und wir baldmöglichst mit dem Aushub beginnen können.

Die Brückenwaage haben wir schon vorsorglich deponiert.



Obwohl ich zurzeit nurmehr im Pflanzenbau tätig bin, habe ich als ehemaliger Viehzüchter nach wie vor grosse Sympathie für die Kühe. Darum ärgert es mich immer wieder, wenn selbst hochstudierte Agronomen des Bundesamtes für Landwirtschaft oder auch intelligente Fernsehschaffende den Kuhfürzen die Schuld am Klimawandel geben. So auch vor drei Wochen in der wissenschaftlichen Sendung Einstein, wo den Kühen die Schuld am schlechten CO2 Footprint des Milchkonsums aufgebürdet wird. Anatomisch gesehen können Kühe gar nicht furzen. Die biologische Vergärung des für uns unverdaulichen Grases erfolgt bei der Kuh in einem separaten Magen, dem Pansen. Dieser liegt bei der Kuh, der Geiss oder bei anderen Wiederkäuern am Anfang des Verdauungstraktes. Die dabei entstehenden Gase entweichen über die Speiseröhre. Ganz anders ist dies beim Pferd (oder beim Menschen), wo die biologische Gärung im Dickdarm erfolgt und die Gase hinten "verduften". Uebrigens würde genau gleich viel CO2 entstehen, wenn man das Gras verfaulen liesse. Die Kuh aber veredelt das Gras und gibt uns dafür die Milch, einfach genial.

Ich habe der Redaktion des schweiz. Fernsehens geschrieben, bis heute allerdings noch keine Antwort erhalten.

Verdunova AG · CH-9469 Haag · Telefon +41 81 740 33 40 · benis@benis.ch

[Newsletter abbestellen](#)